

Zu diesem Heft

Autor(en): **Grossenbacher, Silvia**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 11: **Berufsbildung**

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

Innovationen fallen nicht vom Himmel, weder in der Volksschule noch im Berufsbildungsbereich. Sie haben eine Geschichte, eine spannende obendrein. Der Berufsmatur beispielsweise ging die Einführung der Berufsmittelschule voraus, die für motivierte Absolventinnen und Absolventen von Berufslehren einen attraktiven Zusatzunterricht bieten sollte. Diese Reform blieb allerdings halbherzig, denn der Berufsmittelschule fehlte ein «potenter» Abschluss. Erst die Berufsmatur und der über sie erreichbare Zugang zu den neuen Fachhochschulen führt die angefangene Geschichte weiter. In einer bildungspolitischen Rekonstruktion zeichnet *Philipp Gonon* nach, wie es zur Berufsmatur kam.

Obwohl vom Bund verordnet und mit Rahmen versehen, sind die Wege, die zur Berufsmatur führen, entsprechend der Heterogenität im Berufsbildungsbereich verschieden. *Margret Martin-Jahncke* beschreibt die existierenden Modelle und ihre Eigenheiten. Sie zeigt, dass die Berufsmatur nicht nur für Absolventinnen und Absolventen, an die höchste Anforderungen gestellt werden, ein Problem ist. Auch Schulen und Betriebe mit ihren komplexen Strukturen belastet die Umsetzung der Berufsmatur.

Innovationen fallen nicht vom Himmel und auch nicht ins Leere. Sie treffen auf Wirklichkeiten, die verschieden sind. *Urs Kiener* zeigt am Beispiel der Kantone Baselland und Zürich, wie in unterschiedlichen Kontexten die Realisierung der Berufsmatur unterschiedlich verlief.

Nicht nur im Dachstock des Berufsbildungsgebäudes wird renoviert. Ein wichtiger Teil der Berufsbildung gewerblich-industrieller Richtung, der Allgemeinbildende Unterricht (ABU), war ebenfalls Gegenstand einer tiefgreifenden Reform. Die bisherigen fachorientierten Stoffpläne

wurden durch einen Rahmenlehrplan ersetzt, der an Themen orientiert ist. Der alte Wein in einem neuen Schlauch? Mitnichten! Welche Schwerpunkte der Rahmenlehrplan ABU setzt, beleuchtet der Beitrag von *Res Marty*. Und er macht deutlich, dass und wie mit dem Rahmenlehrplan Schulentwicklungsprojekte verknüpft und Fortbildungsmassnahmen für Lehrpersonen verbunden wurden.

Weit über die kaufmännische Berufsbildung hinaus von Interesse ist das Projekt «Pro-F», das *Veronika Baumgartner* vorstellt. «Gleichstellung konkret» probten fünf Pilotschulen in der Deutschschweiz und der Romandie und machten dabei spannende, auf andere Schulbereiche durchaus übertragbare Erfahrungen.